

REFLEKTIERENDE PRAXIS EINER FORSCHENDEN LEHRE

Në projektin zhvillimor «Më shumë gjuhë për të gjithë», mësuesit e gjuhës dhe kulturës amtare (HSK) në bashkëpunim me mësuesit e klasëve të rregullta, provojnë të nxisin integrimin e gjuhës së parë. Bashkëpunimi në tandem shumëgjuhëshe fillon me prezantimin e situatave të ndryshme të mësimdhënies. Në bazë të këtyre eksplorimeve, çdo ekip – HSK dhe mësues i rregullt – planifikon mësimet specifike në një fazë të mëvonshme të projektit, të cilat kryhen në klasët e rregullta. Duke u mbështetur në spiralën e veprimit të Altrichter, Posch dhe Spann janë përgjegjës për zhvillimin dhe, nëse është e nevojshme, përshtatjen e cikleve të planifikimit dhe ndërtimit që janë bashkërisht përgjegjës.

Irène Zingg | PH Bern



Irène Zingg ist Dozentin am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der Pädagogischen Hochschule Bern mit den Arbeitsschwerpunkten Migration und Bildung, Umgang mit Vielfalt sowie integrierte Sprachförderung. Seit 2018 leitet sie das Pilotprojekt «Mehr Sprache(n) für alle. Pilotprojekt zur pädagogischen Kooperation von Lehrpersonen in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) und Klassenlehrpersonen».

1 «Was sprichst du für eine Sprache?»

Mit dieser forschenden Frage begrüßen mich die ZweitklässlerInnen einer Regelklasse in einer Agglomerationsgemeinde in der Nähe der Stadt Bern. Die in ihrem Alltag selbstverständliche Mehrsprachigkeit ist einer von zwei Gründen für die sprachensible Reaktion der Kinder auf die Besucherin; der zweite Grund ist der Unterricht der Klasse durch ein mehrsprachiges Tandem im Rahmen des Entwicklungsprojektes «Mehr Sprache(n) für alle». Ausgangspunkt für die Teilnahme an dem Projekt war die Frage der Regellehrperson Sara: Wie gut beherrschen die albanisch sprechenden Kinder ihre Erstsprache? Als Expertin des Regelklassen-Unterrichts kann sie Problematiken im Rahmen ihrer Unterrichtspraxis präzise identifizieren. Ihr zur Seite steht die albanische HSK-Lehrperson Valbona, die für die Einstiegsphase eine Sprachstandserhebung bei den sechs albanisch sprechenden Schülerinnen und Schülern erarbeitete, um die vorhandenen Kompetenzen in der Erstsprache festzustellen. Die HSK-Lehrperson steht für rund zwanzig Unterrichtseinheiten gleichberechtigt

mit der regulären Lehrperson vor der Klasse. Diese von den beiden Lehrpersonen durchgeführte Aktionsforschung begleitete ich als Projektleitende, Wissenschaftlerin und Beraterin und Sorge für die notwendige Zusammenarbeit von Pädagogischer Hochschule und Volksschule.

Mit dem neuen, online verfügbaren Instrument ESKE, Ermittlung schulsprachlicher Kompetenzen in der Erstsprache, wird schnell klar, dass die sechs Albanisch sprechenden Kinder der Klasse über gute mündliche Kompetenzen verfügen; bei den schriftlich zu erledigenden Aufgaben zeigen sich Unterschiede in der evaluierten Kindergruppe. Mit den von Mathilde Gyger und Ursula Ritzau erstellten ESKE-Materialien werden die Kompetenzen in der Erstsprache idealerweise durch eine Fachperson ermittelt. Die Sprachsets, für die 18 schweizweit am häufigsten gesprochenen Migrationssprachen, sind frei und online verfügbar und dienen der HSK-Lehrpersonen zur Einschätzung der schulsprachlichen Kompetenzen der Albanisch sprechenden Schülerinnen und Schüler. Ihre Kompetenzen in Albanisch wurden bisher von der Schule kaum

Die teambasierte Zusammenarbeit und der kontinuierliche Informationsaustausch zielen auf eine erhöhte Sensibilität gegenüber der in der Klasse vorhandenen Sprachenvielfalt.

wahrgenommen oder zumindest unterschätzt, die nötige Anerkennung blieb aus, das Potenzial blieb ungenutzt.

2 Durch Daten zu Taten

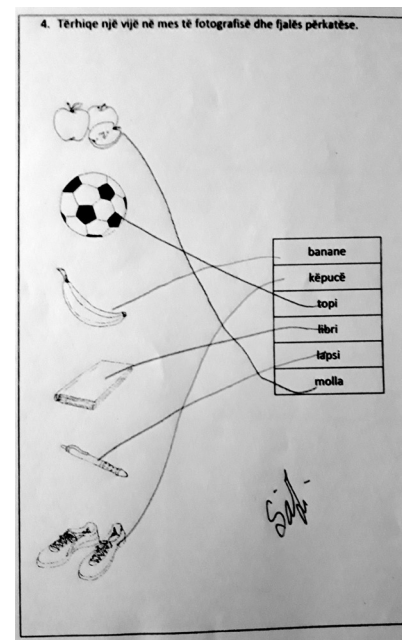
Die Hinweise der gut ausgebauten Erstsprache stellt mit den Worten der klassischen Aktionsforschung eine sichtbare «Vor-Spirale» dar und löst die nächsten Schritte aus. Durch den Dialog mit der albanischen Fachperson kann die Schule weitere Differenzierungen der vorhandenen, sprachlichen Ressourcen der Kinder vornehmen. Die Motivation der beiden Lehrenden ist geweckt, sie ist eine notwendige Voraussetzung für die ergebnisorientierte Aktionsforschung, bei der sich Praxisnähe und wissenschaftliche Forschung ergänzen. Die Schulsituation wurde durch das Tandem der beiden Lehrpersonen aus einem anderen, bisher unbeleuchteten Blickwinkel betrachtet: die sprachlichen Ressourcen der mehrsprachigen Kinder wurden genauer abgeklärt. Die Lehrpersonen nahmen ihrem Unterrichtsalltag gegenüber eine forschende Haltung ein. Durch diese systematische, kritische Untersuchung der eigenen Unterrichtspraxis können träge Prozesse überwunden und Innovationen eingeleitet werden.

In der nächsten gemeinsam verantworteten Unterrichtssequenz erzählt Valbona der ganzen Klasse aus dem Bilderbuch der Prinzessin Ardita (Hüser-Vogt & Mustafa, 2001). Alle Kinder verstehen die albanisch gefärbte Deutschvariante ebenso die im Märchen eingeflochtenen, sich wiederholenden albanischen Ausdrücke. Es ist auffällig, dass die sonst unruhigen, albanisch sprechenden Knaben mit

höchster Konzentration die Geschichte verfolgen und auch in der anschließenden Schreibsequenz aufmerksam bleiben. Die Vertrautheit und der in den Gesichtern stehende Stolz nimmt im Gruppenunterricht noch zu, als dieselbe Geschichte in Albanisch erzählt wird, mit aktiver Beteiligung der Kinder. Die aufbauende Sequenz der gelebten Mehrschrittlichkeit bietet die Gelegenheit für einen praxisbezogenen, grammatikalischen Vergleich der beiden Sprachen: so gilt im Deutschen die auffällige Grossschreibung sämtlicher Nomen, während im Albanischen diese für Namen, im vorliegenden Beispiel für Ardita, nicht aber «princesha» zutrifft.

3 Der Zirkel von Reflexion und Aktion

Noch befindet sich das Entwicklungsprojekt «Mehr Sprache(n) für alle» in den Anfängen und die Anknüpfungspunkte zur Aktionsforschung durch die beteiligten Lehrpersonen können weiter ausgelotet werden. Die teambasierte Zusammenarbeit und der kontinuierliche Informationsaustausch zielen auf eine erhöhte Sensibilität gegenüber der in der Klasse vorhandenen Sprachenvielfalt. Es gibt bereits positive Rückmeldungen, wie aus einer Mail der Klassenlehrperson Sara zu lesen ist: «Die Kinder hatten sehr Freude daran, mit einer albanischen Lehrperson die Aufgaben zu lösen. Sie wirkten sehr vertraut und glücklich. Hätte ich diesen Test mit den Schülerinnen und Schülern durchgeführt, weiss ich nicht, ob sie es überhaupt gemacht hätten; weil viele sagen immer, ich könne nicht Albanisch. Ich war positiv überrascht, dass alle Kinder Valbona verstanden haben. Die



«Zeichne Linien zwischen den Bildern und den dazu passenden Wörtern» – aus ESKE, Aufgabenset 0 bis 2 Jahre Schulerfahrung.

Im geschilderten Fallbeispiel nutzen die Lehrpersonen die herausfordernde Situation produktiv und sind gegenüber den Erstsprachen sensibilisierter.

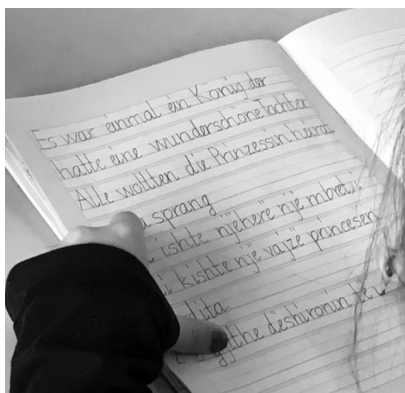
mündlichen Sprachkompetenzen in albanischer Sprache sind sehr gut vorhanden. Hingegen war das Schreiben für viele noch eine Herausforderung. Trotzdem fand ich interessant zu beobachten, wie gut und mit welcher Freude die Kinder gearbeitet haben. Nicht nur die Kinder, auch die HSK-Lehrperson war wie eine Blume aufgeblüht. Die Stunden waren angenehm und als Beobachterin spürte ich eine grosse Vertrautheit.» So weisen diese ersten Aktionen bereits etliche Merkmale einer verbesserten Auffassung der eigenen Unterrichtspraxis auf. John Elliot beschreibt in seiner einfachen und kurzen Definition Aktionsforschung als «[...] die systematische Untersuchung beruflicher Situationen, die von Lehrpersonen selbst durchgeführt wird, in der Absicht, diese zu verbessern» (Altrichter, Posch & Spann, 2018:11).

Im geschilderten Fallbeispiel nutzen die Lehrpersonen die herausfordernde Situation produktiv und sind gegenüber den Erstsprachen sensibilisierter. Sie optimieren die Lernprozesse in Richtung eines schülerInnenzentrierten Unterrichts. Das systematische Zusammenspiel von Reflexion und Aktion ist optimierungswürdig, die Pole von Aktion und Forschung im laufenden Prozess müssten stärker berücksichtigt und der Reflexionsprozess verdichtet werden. Die Schule konnte bereits in diesen kurzen Zeitparametern einen Erkenntnisgewinn erfahren, der hoffentlich den Zirkel von Reflexion und Aktion in Schwung hält.

4 Veröffentlichung von PraktikerInnenwissen

Eine pädagogische Kooperation auf Augenhöhe unterstützt die Entwicklung eines gemeinsam verantworteten Unterrichts. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Tandem-Konzept scheinen erfolgversprechend zu sein; die Einsicht in die Praxis motiviert die Entwicklung neuer Handlungsstrategien, die schliesslich in der Praxis erprobt werden, so schliesst sich der «Kreislauf von Reflexion und Aktion» (Altrichter, Posch & Spann 2018:14). Die beteiligten Lehrpersonen könnten in einer weiteren Projektphase vermehrt zu Forschenden werden. Denn die Entwicklungsvorhaben können insbesondere dann zur «Aktionsforschung» beitragen, wenn Erfahrungen und Ideen durch Weiterbildungen und Publikationen den Lehrenden, der Wissenschaft und einer interessierten Öffentlichkeit zum Diskurs angeboten werden.

So hat Valbona ihre Erfahrungen mit der Erstspracheinschätzung an einer wissenschaftlichen Tagung zur Mehrsprachigkeit vorgestellt und zusammen mit der Projektleitung diskutiert. Der referierenden HSK-Akteurin wurde dabei viel Wertschätzung entgegengebracht. Durch die Sichtbarkeit der Forschung aus der Praxis – für die Praxis wird die Profession der (HSK-)Lehrperson gestärkt und erweitert, neben den bildungspolitischen Aspekten.



„Es war einmal... Na ishte njëherë...“, gelebte Mehrsprachigkeit im Regelunterricht.



Die albanische HSK-Lehrperson erzählt aus dem zweisprachigen Bilderbuch Prinzessin Ardita – Princesha Ardita.

Die partizipative Methode des Forschungsprozesses weicht die Grenzen zwischen Praxis und Forschung auf und bezieht die PraktikerInnen als Beteiligte ein.

5 Reflektierende Praxis

Im Kontext der zunehmenden Sprachenvielfalt rückt der Transfer zwischen Herkunfts- und Bildungssprache in den Vordergrund. Die Mehrsprachigkeitsdidaktik zielt auf alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer sprachlichen Herkunft. Der vermehrt fächerübergreifende Unterricht beabsichtigt eine Schärfung des Sprachbewusstseins sowie eine Sensibilisierung gegenüber unterschiedlicher Sprachen und Dialekte. Bisher blieb die Zusammenarbeit zwischen den beiden Lehrpersonengruppen verborgen, wodurch die im schulischen Alltag häufig etablierte Segregation kaum kritisch reflektiert werden muss: der HSK-Unterricht findet häufig nicht nur organisatorisch, sondern auch inhaltlich entkoppelt von den Regelstrukturen statt (Zingg 2019).

Die partizipative Methode des Forschungsprozesses weicht die Grenzen zwischen Praxis und Forschung auf und bezieht die PraktikerInnen als Beteiligte ein. Im Sinne des Empowerments werden die teilnehmenden (HSK-) Lehrpersonen ermächtigt, die eigenen Potenziale einzubringen. Das von mir initiierte Ent-

wicklungsprojekt ist eingebettet in ein Unterstützungssystem, dem Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur, und zielt auf die Etablierung einer reflektierten Praxis. Als Forschungsleiterin des Projekts übernehme ich sowohl die Rolle der teilnehmenden Beobachterin und stelle gleichzeitig als Autorin die Ergebnisse zur Diskussion in diesem teilweise überforschten Bildungsfeld. Die im vorliegenden Entwicklungsprojekt bestehenden ungleichen Beziehungen innerhalb der Forschungspartnerschaft werden in einem partizipativen Zugang relativiert. Heute noch offen bleibt die Frage, bis zu welchem Grad es gelingt, mit Strategien der Aktionsforschung neue Wege einzuschlagen, um dem separierten HSK-Unterricht zu entfliehen und Sprachförderung vermehrt gemeinsam zu denken (Kannengieser, Schuppli & Walser, 2018). «Faleminderit!»- ein wertschätzender Dank dem mehrsprachigen Tandem Valbona und Sara, das mit einem integrierten HSK-Unterricht den einsprachigen Habitus der Volksschule zu hinterfragen begonnen hat.

Bibliografie

- Altrichter, H., Posch, P. & Spann, H. (2018). Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. 5. grundlegend überarbeitete Auflage. Heilbrunn: Klinkhardt
- Gyger, M. & Ritzau, U. (2018). Ermittlung schulsprachlicher Kompetenzen in der Erstsprache ESKE. www.erstsprachkompetenz.ch [07.05.2019]
- Hüsler-Vogt, S. & Mustafa, M. (2001). Prinzessin Ardita. Princesha Ardita. Ein albanisches Märchen auf Deutsch und Albanisch. Zürich, Lehrmittelverlag.
- Kannengieser, S., Schuppli, Ch. & Walser, A. (2018). Zwei Sprachen lernen und in zwei Sprachen lernen. Sprachförderung bezieht Erstsprachen als Bildungssprachen ein. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 24(4): 20-26.
- Zingg, I. (2019). Sprache – Macht – Schule. Dekoloniale Perspektiven auf die Mehrsprachigkeit. *Tsantsa, Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft* (24): 58-66.

Das Projekt «Mehr Sprache(n) für alle. Pilotprojekt zur pädagogischen Kooperation von Lehrpersonen in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) und Klassenlehrpersonen» setzt sich zum Ziel, den Paradigmenwechsel vom meist segregierten HSK-Unterricht zu einer integrierten Erstsprachförderung anzustossen. Die Anlage als Forschungs- und Entwicklungsprojekt mit klarem Bezug zur Unterrichtspraxis der teilnehmenden Lehrpersonen sowie das kritische Hinterfragen grundlegender Überzeugungen bietet sich an. Während diesem andauernden Prozess ist eine systematische Reflexion der Praxis durch gemeinsame Weiterbildungen von Nöten. Zentral ist die Schaffung von Strukturen zur Kooperation zwischen den beiden Lehrpersonengruppen, da HSK-Lehrpersonen bisher kaum in die regulären Abläufe einer Schule eingebunden sind.

Das Pilotprojekt wird vom Bundesamt für Kultur, Schweiz, unterstützt.

